

Land finanziert Open-Air-Bühne für Kufa

HANNOVER/HILDESHEIM. Der Landesbeirat für Soziokultur hat im zweiten Halbjahr 13 von 17 Anträgen für eine Förderung empfohlen. Damit fließen im Jahr 2015 rund 800 000 Euro in den Ausbau und die Modernisierung soziokultureller Einrichtungen.

Die soziokulturellen Zentren in Hildesheim sind mit 35 500 Euro bedacht. Davon bekommt die Kulturfabrik 30 000 Euro für die Anschaffung einer Outdoor-Bühne, um Open-Air-Veranstaltungen zu professionalisieren. Das Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) wird mit 3527 Euro für verschiedene Anschaffungen bedacht.

Konzert für Spaziergänger

HILDESHEIM. Beim Sonntagskonzert für Spaziergänger erklingt Kammermusik morgen um 17 Uhr in der Auferstehungskapelle auf dem Lamberti-Friedhof am Goschentor. Es musizieren Jörn Landreh, Blockflöte, Klaus Fobbe, Violoncello und Helge Metzner, Continuo. Michael Pott-Pollens begleitet die Lieder auf der Gitarre. Eintritt frei, Spenden erbeten.

Anzeige

10% Rabatt auf den Eintrittspreis im

GOP Variété-Theater
Georgspalast Hannover



Vorteile für Abonnenten ABOEXTRA
HAZ-Abonnenten und eine Begleitperson erhalten auf den Ticketgrundpreis im GOP Variété-Theater im Georgspalast Hannover 10% Rabatt. Infos unter: www.hildesheimer-allgemeine.de/aboextra

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

KURZ GEMELDET

Peter Brunnert liest bei „Andreas um sechs“

HILDESHEIM. In der Reihe „Unterwegs sein“ liest der Hildesheimer Autor Peter Brunnert morgen um 18 Uhr bei „Andreas um sechs“ im Andreashaus, Andreasplatz 6. Er wird dabei seine Geschichte „Ohne Sakko nach Monaco“ um ersten Mal öffentlich präsentieren. Der Eintritt ist frei.

Werke von Ortiz mit dem Fux-Ensemble

HILDESHEIM. Die 240. Musik in der Kirche findet am heutigen Sonnabend um 17 Uhr in der Zwölf-Apostel-Kirche statt. Mitglieder des Fux-Ensembles musizieren Vokal- und Instrumentalkompositionen von Desprez, Ortiz, Viadana, Speer und Quantz.

Brönnecke liest Gedichte der Julie Schrader

HILDESHEIM. Der Misch-Kreative Cirkel der spielschar St. Lambertus veranstaltet am morgigen Sonntag um 16 Uhr im Lamberti-Saal am Neustädter Markt das nächste literarisch-musikalische Café. Unter dem Motto „Ach, was für ein schöner Abend“ liest Dieter Brönnecke komische Gedichte der Julie Schrader. Der Eintritt ist frei.

Kleiner Mann immer mittendrin



▲ Mann gut gerüstet auf dem Marktplatz: Uli Jäckle inszeniert seit 20 Jahren Land und Leute in und um Heersum.

Foto: Heinrich

Heersum immer first: Seit 20 Jahren führt Uli Jäckle Regie bei die Theaterspektakeln, und er hält Umwege für nötig.

Heersum ist Kult. Sind Sie deshalb auf den Wagen aufgesprungen?

Nein. Das Theater entstand ja aus den Aktivitäten des Holle Extra 3, der Kneipe mit Kulturprogramm, wo wir zum Beispiel mit unserer Comedy-Band, der Kurt Langenthaler Selegschen, aufgetreten sind. Anfangs habe ich Theater mitgespielt und bin dann gefragt worden, ob ich die Regie übernehme. Das war 1996.

Und dann strömten die Massen?

Die kamen erst 2000 mit „Asterix in Astenebeck“. Da mussten wir die Telefone ausstapeln, weil die Karten an einem Tag alle ausverkauft waren.

Gibt es eine Erklärung für diesen Run?

Das populäre Thema. Es braucht Stoffe wie Lucky Luke oder Indianer Jones oder Genres wie Science fiction und Western, die die Menschen kennen. Figuren, die eine bekannte Biografie mit sich rumtragen, wo man kein Schicksal mehr erfinden muss.

Das ist alles?

Natürlich nicht. Es braucht gnadenlose Unterhaltung. Als Kunstform ist das gerade unter Studenten eher anrühlich. Dabei ist eine gute Komödie zu inszenieren viel schwieriger, als betroffen auf der Bühne rumzuwanken.

Schreiben Sie deshalb inzwischen die Stücke fürs Forum selber?

Ja. Unserer früherer Autor Carsten Schneider ist ein begabter Schreiber und hat tolle Perlen fabriziert. Aber letztlich musste ich aufgrund von Zwängen immer der best of daraus nehmen und zusammenbauen. Da hab ich mir gedacht: Mach ich es doch gleich selber. Begonnen hab ich damit bei den „Piraten“ 2011. Jetzt schreibe ich Stücke als Grundlage, und dann improvisieren wir.

Wie muss denn solch ein Stück für Heersum gebaut sein?

Jeder Satz muss ein Witz sein, Tempo haben und Leichtigkeit versprühen. Vor allem aber braucht es Rollen für 120 Leute. Das gibt es natürlich nicht. Ich hab den Vorteil, dass ich die Leute und ihre Begabungen kenne. Da hab ich Typen wie Bernhard Twickler als Bullen schon beim Schreiben im Kopf. Dann will jeder einen Satz haben und will zum Gelingen des Finales beitragen. Aus 50 Seiten werden schnell 80.

Das führt bei Ihren Inszenierungen meist zu Längen und inhaltlicher Verwirrung.

Es braucht Umwege, um die Geschichte mit allen zu erzählen. Das dauert eben. Es braucht die Unverständlichkeit, weil jeder zu Wort kommen soll. Aber das hat auch seinen Charme. Wenn ich stringent schreiben würde, gäbe es einen Riesenaufschrei. Dann hätten wir keinen Volksfestcharakter, sondern nur Statisten. Der Prozess ist enorm schwierig.

Bei den Proben herrscht oft das Chaos. Manchen stört das, Sie nicht?

Für mich als Regisseur ist es wichtig, sich dem Lebewesen Inszenierung auszusetzen, wenn es woanders hingehen will. Dafür muss ich Vertrauen aufbauen. Und ich habe es auch. Ich weiß, wenn es darum geht, machen meine Spieler alles mit. Auch, weil ich ihre Fantasien und ihr Engagement aufnehme. Die sind viel größer als meine. Ich würde nie das vorgegebene Skript nur durchziehen. Aber das muss man auch aushalten können.

Sie inszenieren auch an Stadttheatern. Wie funktioniert das da?

Genauso. Die Schauspieler sind froh, wenn man sie anhört. Heute hab ich natürlich aufgrund meiner Biografie da einen Vertrauensvorsprung. Früher war das anders.

Sind Sie zu faul, um sich ein Konzept zurechtzulegen?

Nein, ich gebe schon Vorgaben als Hilfe, um ein Haus zu bauen. Aber Türen und Fenster sind noch offen.

Ist Heersum nicht auch ein Fluch in dem Sinn, dass Sie total festgelegt sind?

Klar stecke ich in der Schublade Bürgerbühne und Landschaftstheater drin. Und je erfolgreicher man wird, desto schwieriger ist es, da wieder rauszukommen. Und alle Aufträge in diesem Genre

fallen natürlich in den Sommer.

Sind Sie der Profi in Sachen Landschaftstheater?

Ja, ich habe sogar bei der Dramatischen Gesellschaft Regeln für Landschaftstheater veröffentlicht und halte Vorträge über Volkstheater.

Was ist denn der Unterschied zum „normalen“ Theater?

Dass der Zuschauer das Stück rezipiert, während er es sieht. Dass er nicht still in einem schwarzen Loch sitzt, sondern selbst bestimmt, ob er Lust auf eine Pause oder ein Gespräch mit dem Nachbarn hat. Dass jeder sich selbst in einer der Generationen auf der Bühne wiederfindet, dass man zur Bühne hinwandert. Und dass es Theater im besten Sinne für die ganze Familie ist.

Aber der Erfinder sind Sie nicht?

Nein, Landschaftstheater ist nicht neu. Aber der Mix aus Comedy, Massenauf- und Wandern ist einzigartig. Und dahinter stehe nicht nur ich, sondern ein Team.

Können Sie denn von Heersum leben?

Nein, ich habe, bis ich 50 war, von der Hand in den Mund gelebt. Wurde aber

Zur Person

Uli Jäckle ist in Schramberg in Baden-Württemberg geboren. Der 53-Jährige hat bis 1991 Kulturpädagogik in Hildesheim studiert. Seit 1996 inszeniert er die Stücke für das Forum Heersum, inzwischen schreibt er auch für andere Theater. Jäckle hat Schauspiel und Oper unter anderem an Stadt- und Staatstheater in Stuttgart, Hamburg, Freiburg, Dresden, Hildesheim und in der Schweiz inszeniert. Mit seiner Frau Birgit, ebenfalls Kulturpädagogin und Mitarbeiterin der VHS, und den beiden Kinder (14 und 11 Jahre) lebt er seit 2013 in Luttrum. Wegen seiner Arbeit für das Forum Heersum war er schon 1996 nach Heersum gezogen. Mit Theater Aspekt ist Jäckle im Juni für ein zweijähriges soziokulturelles Projekt in Dresden mit dem Bundespreis für kulturelle Bildung ausgezeichnet worden.

immer weitergereicht, sozusagen vom Erfolg in den Markt gedrückt. Und ich habe immer als Privileg empfunden, von dieser Arbeit leben zu dürfen. Sorgenfrei bin ich seit 2011 und noch bis nächstes Jahr: Ich habe in Braunschweig eine Professur für Kunst in Aktion. Wir bilden Lehrer für die gymnasiale Oberstufe aus. Das macht mir viel Spaß. Danach muss ich schauen, wie es weitergeht.

Welchen Stellenwert hat Heersum innerhalb dieses Regisseur-Kosmos?

Heersum immer first. Hier ist Zuhause. Sind Menschen, mit denen man das machen will. Es ist anders, als acht Wochen im dunklen Stadttheater zu proben.

Wie war Hildesheim als Spielort?

Ein tolles Erlebnis. Ich hätte Lust, es nochmal zu versuchen, weil wir vieles – wie die Stadtwanderung oder die Interviews – noch nicht ausgereizt haben. Die acht Wochen Proben waren natürlich stressiger wegen des Trubels um uns herum. Und die Größenordnung mit 1000 Besuchern war auch ein Risiko. Wir wussten ja nicht, wie schnell sich die Masse bewegt und wie alles passt. So haben wir vor dem Stadttheater die Lautsprecher auch auf der Wiese aufgestellt, weil wir dachten, die Menschen passen nicht auf den Vorplatz. Irrtum. Draus gelernt. Aber ich freu mich, wenns dann läuft, dabei zu sein.

Bei der Premiere!

Nein, ich bin bei allen Aufführungen von Anfang bis Ende dabei. Das ist kein Job wegen Geld. Das sind meine Leute.

Und wo geht's 2016 hin?

Zur Schlacht von Dinklar, natürlich in Dinklar. In Zukunft sollen die Dörfer uns fragen, ob wir bei ihnen spielen möchten. Dann ist die Frage des Ortes geklärt. Ein Thema finden wir immer!

Interview: Martina Prante

„Im Namen der Rose“ ist noch bis zum 2. August freitags um 17, samstags um 15 und sonntags um 9 Uhr zu begleiten. Karten im TicketShop der HAZ in der Rathausstraße und im TfN unter 16 93 16 93.

„Wir müssen da keine Angst haben“

RPM-Direktorin zur Debatte über Kulturgutschutzgesetz

VON MARTINA PRANTE

HILDESHEIM. Für RPM-Direktorin Regine Schulz ist die geplante Novellierung des Kulturgutschutzgesetzes vor allem auf einer Ebene besonders wichtig: „Damit gäbe es endlich Einfuhrverbote für Objekte ohne gesicherte Provenienz.“ Auf diese Weise würde der illegale Antikenhandel gestoppt. „In Syrien und Ägypten wird immer wieder illegal gegraben, die Funde verkauft und davon Waffen erworben“, betont Schulz, die Mitglied des internationalen Museums-Komitees (ICOM) ist. Deutschland sei unter 28 Mitgliedsländern eines von zweien, deren Gesetzgebung in dieser Beziehung extrem lasch sei. „Damit soll nicht der legale Kunsthandel kriminalisiert werden, sondern es geht um Schutz.“

In Bezug auf geplante Neuerungen in Sachen Leihgaben sieht Schulz für das Roemer- und Pelizaeus-Museum keine Gefahr. „Wir besitzen keine zeitgenössische Kunst.“ Die nämlich könnte nach fünf Jahren im Besitz eines Museums automatisch zu nationalem Kulturerbe erklärt werden und Deutschland nicht mehr über den Kunsthandel verlassen dürfen. Ein Grund, warum Georg Baselitz jetzt seine Dauerleihgaben an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden abgezogen hat (diese Zeitung berichtete).

Dauerleihgaben besitzt das RPM allerdings auch, zum Beispiel von der Schafhausen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. „Doch da sehe ich keine Gefahr, dass die abgezogen werden.“ Die Schafhausen Stiftung kümmere sich ausschließlich um das Pelizaeus-Museum. Und auch andere Stiftungen sähen ihre Dauerleihgaben im RPM „bestens aufgehoben“.

Für absolut verbesserungswürdig hält Schulz das Kulturgutschutzgesetz auch in Bezug auf die Ausführungsgenehmigung. „Das Gesetz stammt aus den 90ern“, betont die Ägyptologin. Es besage zum Beispiel, dass Objekte, die älter als 150 Jahre und mehr als 150 000 Mark wert sind, nicht außer Landes gebracht werden dürfen. „Vor 20 Jahren waren 150 000 Mark noch viel wert.“ Hier sei eine Anpassung notwendig.

„Das Wunschbüro“ zum letzten Mal

HILDESHEIM. Ein junger Mann im Bayern-Trikot betritt die Bühne. Er wünscht sich eine Karriere als Fußballer, und er beweist am Ball sogar sein Talent. Ein Anruf bei Trainerstar Pep Guardiola durch den Wunschbüro-Mitarbeiter genügt, und der Wunsch ist erfüllt.

Schüler der Anne-Frank-Schule und der Geschwister-Scholl-Schule öffnen am Montag, 20. Juli, um 10 Uhr in der Pausenhalle der Anne-Frank-Schule (Ludolfingerstraße 16-18) zum letzten Mal „Das Wunschbüro“. Sie haben das Theaterstück auf Grundlage von eigenen und Wünschen ihrer Eltern und Frauen des Türkisch-Islamischen Kulturvereins unter Leitung der beiden TPZ-Theaterpädagoginnen Johanna Grote und Tom Knittermeier sowie Larissa Anders (Anne-Frank-Schule) entwickelt. Der Eintritt ist frei. Zu Beginn spielt die Schulband. „Tellerrand und Horizonte“ ist ein Projekt der Bündnispartner Anne-Frank-Schule, Theaterpädagogisches Zentrum Hildesheim (TPZ) und „Nordstadt.Mehr.Wert.“ innerhalb der Bundesinitiative „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“.

Papst-Orchester spielt nächstes Jahr

HILDESHEIM. Das Konzert mit Chor und Orchester der Diözese des Papstes, das für den 23. Juli in Hildesheim vorgesehen war, ist verschoben. Neuer Termin ist Freitag, 3. Juni 2016, 20 Uhr, in der Sparkassen-Arena. Die bisher verkauften Karten behalten Gültigkeit.

Englischer Domchor singt in St. Godehard

HILDESHEIM. Der Domchor aus dem englischen Chester ist bei der Hildesheimer Dommusik zu Gast. Der Chor unter Leitung von Benjamin Chewter singt am heutigen Samstag um 20 Uhr in der Basilika St. Godehard ein Konzert mit überwiegend englischer Chormusik aus fünf Jahrhunderten. An der Orgel spielt der Domorganist Andrew Wyatt aus Chester. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei.

Weitere Auftritte des Chores finden im Dom statt: Am 18. Juli um 17 Uhr singt er während der Messfeier. Und am 19. Juli um 18 Uhr gestalten die Gäste aus Chester einen Evesong. Das ist eine Form des Gottesdienstes in der anglikanischen Kirche.

Einer wird gewinnen

Jubiläumsspielzeit bei den Internationalen Fredener Musiktagen: „Deutschland : England (kein Fußballspiel)“

VON ANDREAS BODE

FREDEN. Die Feuertaufer der Kirche St. Laurentius ist bestanden. Adrian Adlam spielte dort – wunderbar gesanglich und voller historischer Kenntnis – die Sarrabande aus Bachs Partita in h-Moll für Violine solo. Feuertaufer war es insofern, als die Kirche in dieser Jubiläumsspielzeit erstmals Spielort der Internationalen Fredener Musiktage ist. Die Akustik eignet sich für Kammermusik bestens. Und so war es – auch wegen der Atmosphäre des Raums – eine richtige Entscheidung, dorthin die Cembalistin Sabina Chukurova mit Johann Sebastian Bachs „Goldbergvariationen“ einzuladen (Samstag, 8. August, 19.30 Uhr).

Intendant Utz Köster und der künstlerische Leiter Adrian Adlam stellten in St. Laurentius das Programm der Festspiele vor, die ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Eine Ausstellung in der Alt-Freden-Sammlung bietet einen Überblick über die 25 Jahre, und selbstverständlich



Die Kirche St. Laurentius ist zum ersten Mal Spielstätte der Musiktage. Foto: Bode

lich gibt es ein Festkonzert, am Sonnabend, 1. August, 17 Uhr, in der Zehntscheune. Ein Festkonzert, kein Festakt soll es sein, darauf legen die Macher Wert. Gleichwohl hält Matthias Naske, der Intendant des Konzerthauses Wien, eine Festrede unter dem Titel „Faszination Musik: Über die schöpferische Kraft der Wahrnehmung“.

Die Besucher können das Gesagte gleich überprüfen. Denn im Festkonzert spielen die camerata freden und das Hans Koller Trio Werke von Koller, Schulhoff und – das Thema der Musiktage 2015 lautet „Deutschland : England (kein Fußballspiel!)“ – Elgar.

In diesem Jahr gibt es zwei Konzertzyklen jeweils von Mittwoch bis Sonntag. Den Beginn macht am 29. Juli um 19.30 Uhr die camerata freden mit dem Klavierquintett von Walton und dem Septett von Beethoven. Apropos 19.30 Uhr: Damit die Besucher die Konzerte nicht vor der Zugabe verlassen müssen, um den letzten Zug zu erreichen, begin-

nen die Konzerte spätestens um 19.30.

„Deutschland : England“: In diesem Fall handelt es sich um musikalische Freundschaftsspiele. Die Spanne der Programme reicht von klassischer Kammermusik über einen Abend mit Liedern aus der Heimat (Brecht/Weill) und der Fremde, Jazz des in England lebenden Pianisten Hans Koller, elisabethanischen und frühbarocken Werken, vorgetragen vom United Continuo Ensemble, bis zum „Bye,bye-Konzert“ mit Scottish Folk made in Germany.

Dem doppelten Länderschwerpunkt entsprechen zwei Kompositionsaufträge, einer an den deutschen Komponisten Jan Müller-Wieland und einer an den Briten Michael Finnissy. Beide werden in einem Komponistenporträt vorgestellt und die Auftragswerke vom Trio Johannes/Rivinius/Rivinius und der camerata freden uraufgeführt.

Auf dem Jubiläumsprogramm stehen ferner ein Konzert mit dem Organisten und Echo-Preisträger Christian Schmitt

in der Stadtkirche St. Nicolai Alfeld sowie eine Konzertlesung mit deutschen und englischen Märchen, vorgetragen von der Schauspielerin Nina Horvath und im musikalischen Wechselspiel mit dem Armida Quartett, das 2012 den ersten Preis beim ARD-Wettbewerb erhalten hat, im Fagus-Werk Alfeld.

Die Arbeiten der jungen Münchener Künstlerin Isabella Kretzdorn, die in der Zehntscheune ausgestellt werden, stehen für den Reiz des Wechselspiels aus graphischen Elementen und koloristischer Nuancierung.

„Deutschland : England“: Wer die Internationalen Fredener Musiktage kennt, weiß: Auch dieses Mal dürften wieder die Zuhörer gewinnen.

Karten und Abos gibt es im Ticketshop der HAZ in der Rathausstraße sowie in den Filialen in Sarstedt und Bad Salzdetfurth, außerdem im Festivalbüro am Schillerplatz 6 in Freden, unter 0 51 84/95 01 79 sowie über www.fredener-musiktage.de.